

bittet: „M. H.! Ich habe geglaubt, in der Zeit der Urlaube und Geschäftsüberbürdung es mir versagen zu müssen, an Ihren Verhandlungen theilzunehmen und habe deshalb den Herrn Oberregierungsath von Gärtner ersucht, Sie im Namen des Ministeriums des Innern zu begrüßen; das wird geschehen sein. Da ich nun aber nachträglich von Ihrer Tagesordnung Kenntniss erhalten habe, konnte ich mir nicht versagen, wenigstens zeitweise in Ihren Versammlungen zugegen zu sein. Schon das, was ich bisher gehört habe, hat mich reichlich dafür belohnt. Ich kann für das nur meine volle Sympathie aussprechen. Was den Entwurf betrifft, der zur Erörterung steht und wobei sich die Kritik noch in den ersten Stadien befindet, so will ich nur eines bemerken, dass dieser Entwurf nicht etwa eine Vorlage der Reichsregierung ist, sondern ein vorläufig zur Erörterung hinausgegebener Vorschlag des preussischen Handelsministers; soweit sind wir noch nicht, dass es sich um einen Entwurf der Reichsregierung handelt. Was den zweiten Theil dessen, was der Herr Vorredner ausgeführt hat, betrifft, so kann ich sagen, dass wir das in Württemberg zum grössten Theil schon haben, und dass die hier niedergelegten Wünsche, wie die württembergischen Vertreter bestätigen werden können, den Prinzipien der württembergischen Regierung, die ich hier zu vertreten die Ehre habe, entsprechen. Mit diesen wenigen Worten will ich meine Theilnahme an der Debatte um so lieber beenden, als es nicht Sache eines amtlichen Vertreters ist, sich in die Erörterungen von Standesinteressen zu mischen. Ich habe nur noch den herzlichen Wunsch auszusprechen, dass die Berathungen zum Wohl Ihres hochwichtigen Gewerbes dienen mögen, und dass die Tage, die Sie in Württemberg zubringen, so freundlich verfließen, dass sie für später in guter Erinnerung bleiben werden.“

Der begeisterte Beifall, den diese Worte hervorriefen, bewies, wie sehr es der Redner verstanden hatte, einen Widerhall in den Herzen der Zuhörer zu finden.

Mit Unterbrechung von einer halbstündigen Frühstückspause zogen sich die Verhandlungen bis $\frac{1}{2}$ 4 Uhr hin, so dass es höchste Zeit war, dem im Nebensaal bereit gehaltenen einfachen Mittagessen die nöthige Aufmerksamkeit zu schenken. Das ist denn auch in ausgiebiger Weise geschehen, und wenn am Sonntag der Pudding an übergrosser Trockenheit gelitten, am Montag war er jedenfalls ganz in seinem Element, und wird unser verehrter Coll. Engelbrecht schon aus diesem Grunde Stuttgart in gutem Andenken behalten. Dass unser 70jähriger Baumgarten hierbei noch einmal gefeiert wurde, und zwar, wie es unserem Liedervater nicht anders geziemt, in poetischer Rede und Gegenrede, das darf auch nicht vergessen werden. Dem Schreiber dieses wird diese Stunde lebenslang in Erinnerung bleiben.

Fast zu bald nach der Anstrengung des Tages, mahnte der Vorsitzende des Vergnügungs-Comités, Coll. A. Krauss, zum Aufbruch und doch war es sehr an der Zeit, um noch das Programm des Tages zu erledigen. Theils zu Fuss, theils zu Wagen begaben sich die Festgenossen mit ihren Frauen und Kindern durch den herrlichen Schlossgarten nach den königlichen Schlössern Rosenstein und Wilhelma, um all die Original-Gemälde berühmter Meister, die kunstvollen Gartenanlagen und die prächtigen Pavillons in edlem maurischen Styl zu beschauen. Gesättigt von all der Pracht, war es nothwendig, auch dem leiblichen Bedürfnisse zu genügen und so war die Niederlassung am Kursaal in Cannstatt bei Konzert und Erfrischungen, wie am Tage zuvor im Stadtgarten, eine höchst willkommene. Ein Eisenbahnzug brachte gegen 11 Uhr die Theilnehmer wieder nach Stuttgart.

Dienstag, den 7. August. Der Dienstag-Morgen vereinigte eine grosse Zahl Collegen um $7\frac{1}{2}$ Uhr am Stuttgarter Schwimmbad, zu dessen Besichtigung der Vorsitzende des Aufsichtsrathes und Schöpfer des Ganzen, Commerzienrath Vetter, eingeladen hatte. Nahezu zwei Stunden beanspruchte der Gang durch diese in seiner Art einzig dastehende Anstalt. Von dem elegantesten, mit orientalischem Raffinement eingerichteten Damen- und Herren-Schwimmbad bis zu den einfachsten Volksbädern à 10 Pfennig, von dem Nobelkabinet bis zur nüchternsten Zelle, nicht zu vergessen der nach echt römischem Vorbild erbauten Dampf- und

sonstigen Bädern, alles das bot des Sehenswerthen so viel, dass ich nicht überzeugt bin, ob nicht einige der Versuchung unterlegen sind, anstatt den wiederbeginnenden Verhandlungen beizuwohnen, ein erfrischendes Bad in den herrlichen Räumen zu nehmen.

Noch sehr viel stand an diesem Tage zur Erledigung, und es wollte manchen bedenken, ob es auch möglich sein werde, mit Allem fertig zu werden. Doch darf gesagt werden, dass die Redner sich durchweg kurz und sachlich fassten, so dass dem Vorsitzenden dadurch seine schwere Aufgabe soweit als möglich erleichtert wurde.

Gegen 4 Uhr konnte Coll. Engelbrecht die Verhandlungen schliessen und nach kurzem Imbiss ging es zum Hauptbahnhof, um mit der Panorambahn nach der Hasenbergstation zu fahren; die Bahn trägt ihren Namen nicht umsonst, denn in weitem Bogen, nur unterbrochen durch einen ca. 600 Meter langen Tunnel, führt dieselbe um die nordwestliche Hälfte der Stadt zur Höhe, immer und immer wieder neue grossartige Ausblicke auf die unter ihr liegende Stadt bietend. Ein kurzer Aufstieg durch den Wald und die Gesellschaft befand sich auf dem Jägerhaus, einer der beliebtesten Ausflugsorte der Stuttgarter Einwohner. Nach einstündiger Erholung beim Glase Bier unter schattigen Bäumen, begann der Abstieg nach der Karlsruhstadt immer im Angesicht der prächtig von der Sonne beschienenen Stadt.

Präzis 7 Uhr Abends stand ein Extrazug der Zahnradbahn bereit, um die Theilnehmer mit ihren Damen auf die südliche Höhe nach Degerloch zu bringen. Hier entwickelte sich bald ein fröhliches Leben im Garten und den Räumen des Schweizerhauses. Komische Vorträge von den Coll. Felsz, Lescow und Rustein, der ein neues Talent, die Bauchrednerkunst, zur Belustigung der Zuhörer kultivirte, wechselten mit Gesang und heiterer Unterhaltung. Mittlerweile war es 10 Uhr geworden, die Zeit zum Aufbruch. Mit Vorbedacht hatte der Festausschuss diese späte Stunde zur Wanderung nach der Feststadt gewählt, denn es sollte den Gästen der höchste Genuss am Schlusse der offiziellen Tage noch geboten werden. Der Gang über die nahezu eine Stunde lange neue Weinsteige, unter sich die im Lichteermeer schwimmende Stadt, über sich das Sternenzelt, am fernen Horizont beide ineinander sich verschmelzend, darf ohne Zweifel als der Höhepunkt der festlichen Tage bezeichnet werden; das kam auch voll zum Ausdruck, denn oft und viel konnte man den Ausruf hören: Nein, so schön habe ich es mir doch nicht gedacht! Und wenn dem Festausschuss auch hier und da der Gedanke aufstieg, ob an die körperliche Leistungsfähigkeit der Theilnehmer nicht zu grosse Anforderungen gestellt worden seien, so konnte er sich überzeugen: dass dieses nicht zutraf, da selbst das schönere Geschlecht in völliger Rüstigkeit wieder zurückkehrte, davon könnte der Garten des Hotels Textor erzählen, der, wie seiner Zeit die Unionhalle in Hannover, ganz von selbst als letztes Stelldichein in diesen Tagen, aufgesucht wurde.

Man sollte nun meinen, damit habe sich die nahezu vier Tage vereinigte Schaar unserer lieben Collegen und Colleginnen aufgelöst, um wieder der lieben Heimath sich zuzukehren; es war aber das nur vereinzelt der Fall, bei manchen ging es noch weiter, in die Schweiz, ins Bayerland und in den Schwarzwald; der weitaus grösste Theil war am folgenden Tag noch am Orte.

Mittwoch, den 8. August. Wenn auch bei der an diesem Vormittag stattgefundenen Schlussitzung verhältnissmässig nur eine geringere Anzahl Collegen anwesend waren, so fanden sich Mittags 12 Uhr wieder sehr viele ein, um dem Besuch in Esslingen sich anzuschliessen.

Ueber die Besichtigung der G. Boley'schen Fabrik ist schon in Nr. 17 von anderer Seite berichtet worden, so dass hier davon abgesehen werden kann, ergänzend soll aber die Besichtigung der „Fr. Dick'schen Feilenfabrik“ Erwähnung geschehen. Diese Fabrik (Spezialität von Uhrmacherfeilen) ist mit den neuesten Einrichtungen in ihrem Fach versehen; von der grössten Stossfeile, die nach Kilo wiegt, bis zur zart gehauenen Zapfen- und dünnsten Nadelfeile; von der alten Handarbeit bis zur komplizirtesten automatischen Maschine, die mit mathematischer Gleich-